



Gute Nachbarn
sind Gold wert

HERKUNFT/URSPRUNG:

Schleswig-Holstein, Norddeutschland

ZUCHTGEBIET HEUTE:

Schleswig-Holstein, Niedersachsen,
vereinzelt andere Bundesländer

STOCKMASS:

156–162 cm

FARBEN:

fast ausschließlich Fuchse

KÖRPER:

mittelschweres, rundrippiges Kaltblut mit
kurzem, kräftigem Rücken und gut bemus-
kelter, leicht abfallender Kruppe. Kurzer,
trockener Kopf mit breiter Stirn, gut aufge-
setzter Hals

FUNDAMENT:

kurze Gliedmaßen mit trockenen, starken
Gelenken und mäßigem Köttenbehang

BEWEGUNG:

räumender Schritt und Trab

INTERIEUR:

temperamentvoll, umgänglich, hohe Zugleistung,
ausdauernd, genügsam

EINSATZBEREICH:

Schwerpunkt Fahren in Land- und Forst-
wirtschaft sowie Freizeit, auch Reiten

GEFÄHRDUNGSSTATUS:

Erhaltungspopulation

INFO IM INTERNET:

www.schleswiger-kaltblut.de

Schleswiger Kaltblut

Wie gut, wenn man nette Nachbarn hat! Das Schleswiger Kaltblut, ganz oben im Norden Deutschlands zuhause, hat jede Menge liebe Verwandtschaft jenseits der deutsch-dänischen Grenze. »Jütländer« heißen die Freunde von drüben und sehen nicht ganz zufällig dem Schleswiger sehr ähnlich.

NACHBARSCHAFTSHILFE

Ursprünglich war der Jütländer in den nordeuropäischen Niederungen das begehrteste Pferd der Ritter, wurde jedoch irgendwann in seiner Beliebtheit vom Frederiksborger abgelöst und verdiente fortan seinen Hafer überwiegend als Arbeitspferd. Später steuerte man in der Zucht einen Zickzackkurs, wie man ihn auch von anderen Kaltblutpferderassen kennt: Erst wird versucht, die Gängigkeit mit blütigeren Pferden zu verbessern, dann stellt man fest, dass Umgänglichkeit und Zugfestigkeit darunter leiden und man sucht sein Heil im anderen Extrem, in der Anpaarung mit schweren Kaltblütern. Die Rasse wird in der Folge sehr uneinheitlich, bis es gelingt, eine Linie zu finden. Beim Jütländer kam der Wendepunkt mit dem Einsatz des Hengstes Oppenheim, der vermutlich ein Shire oder Suffolk war. Er drückte der Rasse seinen Stempel auf und vererbte auch die Fuchsfarbe durchschlagend, die heute rassetypisch ist.

Nach der Trennung der Schleswig-Holsteiner Landespferdezucht in Warmblüter und Kaltblüter 1888 und der Gründung des »Verbands der Schleswiger Pferdezuchtvereine« 1891 (auf den das heute noch übliche Brandzeichen »VSP« zurückgeht) musste man bald feststellen, dass man nicht recht vom Fleck kam. Anpaarungen auf der Grundlage der vorhandenen Pferde alleine waren offensichtlich nicht erfolgreich, doch auf der anderen Seite der Grenze hatte man mehr Glück oder das bessere Händchen. So importierte man kurzerhand Jütländer Oppenheim-Söhne und legte damit den Grundstein für einen dauerhaften Erfolg. Der Oppenheim-Nachkomme Munkedahl gilt heute als bedeutendster Stempelhengst, ja als Gründervater der Schleswiger Kaltblutpferde.

Gut 25.000 eingetragene Stuten und 450 Hengste zählte der Verband zu seiner Blütezeit, doch der allgemeine Niedergang der Kaltblutpferdezucht nach dem Zweiten Weltkrieg traf die Schleswiger besonders hart, sodass heute nur noch ungefähr 200 Stuten und knapp 30 Hengste offiziell gezählt werden können. Erneut bewähren sich nun die Dänen als gute Nachbarn, indem Jütländer Zuchtperde zur Blutauffrischung ausgetauscht werden. Ob die Rasse auch langfristig zu retten sein wird, steht allerdings noch in den Sternen.

EIGENE WERTE

Auch wenn Kaltblutpferde sicher zu den schützenswerten Kulturgütern gehören, möchte wohl kein Fan unserer dicken Freunde diese in Museumsdörfer und Zoos verbannt sehen. Nein, die Kaltblüter sollen und müssen direkt teilhaben am Leben ihrer Freunde und Gönner, sie sollen das sein, was sie so auszeichnet: nützlich. Dazu ist es notwendig, ihnen einen Markt zu verschaffen, sie als vielseitig einsetzbare Pferde fest zu etablieren. Die Nachfrage nach Kaltblutpferden im leichten bis mittleren Rahmen ist sicher allgemein zwar nicht sehr groß, jedoch ausreichend und in den letzten Jahren stabil. Anders als ihre Kollegen vom schweren Typ sind sie wendig und leicht genug, um auch unter dem Sattel sinnvoll eingesetzt zu werden. Hinzu kommt, dass dieser Typ Kaltblut traditionell nicht gezielt zur Fleischgewinnung gezüchtet wurde, was seiner allgemeinen Einsatzfähigkeit langfristig ebenfalls zugute kommt. Bei reinen Fleischlieferanten spielen Faktoren wie Reiteignung, Korrektheit, Langlebigkeit oder Zugfestigkeit schließlich nur eine untergeordnete Rolle.

Wenn also bestimmte Kaltblutrassen besonders bedrohlich schrumpfende Populationen aufweisen, liegen die Gründe auch darin, dass ihre Bekanntheit und Beliebtheit und damit auch die Nachfrage überwiegend regional begründet ist.

Vielleicht kann dem mit einem besseren überregionalen Austausch und mehr großräumiger Zusammenarbeit aller Kaltblutpferde entgegengewirkt werden. Auch ist im Einzelfall zu überlegen, ob man tatsächlich Kaltblüter importieren muss oder nicht doch besser auf inländische Pferderassen zurückgreift.

